



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 14 (1944)

178 (5.7.1944) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-311372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-311372)

behelfsmäßig
leben.

stern!

igste Bauwerke
strömen ein-
wird oft da-
Gitter nur
kernen lassen.
Reichminister
Besitzer von
cht, von den
das Mauerwerk
nternen und
leicht heraus-
genommen von
die Gitter vor
in besonderes
B. Bankräume,
itter, die aus
erheit weder
sehbar ge-
a. waagrecht
ig. Eine Ent-
ührung dieser
da sie in den
licht zu luft-
füllen. Die Luft-
die Angehör-
schaft auf Grund
zur Mitwir-
der Gitter her-

en

ihre Bomben,
hochgehendes
in metallisches
auf. Der Brit
schweren Ma-
kanonen. Ein
geschützt wird
legt er auf
flügen Hände
hängemächtig ge-
gebracht.
Vorbereitungen
ation getroffen.
liegen bereit,
fallen, beginnt
der Meilen von
ober See. Mit
untersucht der
am Kopf, er-
ert einen kleinen
festerbinden der
Blutstrom ge-
de geklammert
behandelt wird
durch das dicke
weste. Uniform
Splitter in den
ist er entfernt,
offizier mehrere
n Schiffsarzt
den Verletzten,
e Angriffe ab-

Rotekreuz
hilft unseren
en. Daran den-
n. 9. Juli die
einmal werden
umstülpen, denn
n führte man
ein. An jedem
part jeder Kuh-
in der Weise,
as er für Klein-
t dringend be-

PIEL

n Fußball
Württemberg 3:0
annauswahl, als
o-Eislaß, traf in
Gruppenspiel um
haft auf den Ge-
berg. Unter der
ng von Debler
enbürtige Partie.
der Mannheimer
Torswart Klenk
arbeit auffiel, und
der Mannheimer
schlag. Weniger
er Torerfolge
ng Angriff. Nicht-
Meister in Völ-
den Meister der

netik
at man für die
nichskämpfe im
al (Baden) bezo-
sonntag HJ
n der Banne 171
eingen. Bei den
zeigten sich die
annheim als die
klassen verließen
elungsreich und
nuf der Schwer-
schafskampft mit
gewonnen. Am

n im Radsport
ig Straßburg
a. Gebietmeister
gab es auch
mer Erfolge. In
die Strecke von 43
vorjährige Ge-
fimaon (RSPV
den Titel ein-
g dieser Klasse
g (RSPV Mann-
ansprechende

au bestritten die
und Sachen el-
er Schwerathletik
Ringer wieder
agenden Können
er das Banlange-
samtergebnis mit



HAKENKREUZBANNER

Verlag: Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei GmbH, Mannheim, R. A. 14. - Anzeigen und Vertrieb: Mann-
heim, R. A. 14. Fernsprech-Sammelnummer 31 63. - Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlh. Dr. E. L. Felder. Stellv.: Emil Laub
Erscheinungsweise: Täglich wöchentlich. Wegen erschwerter Herstellung erscheint bis auf weiteres die Samstag-
Ausgabe gemeinsam mit der Sonntag-Ausgabe. - Druck: Mannheimer Großdruckerei GmbH. - Bezugspreis: Durch-
träger frei Haus 2. RM. durch die Post 170 RM. monatlich. Bestellgeld. - Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 14
gültig. - Schriftleitung: Zur Zeit Heidelberg. Presshaus am Raimarktplatz. Fernruf Heidelberg 324-3221.
Hauptverleger: Fritz Kaiser. Stellvert.: Dr. Alois Winbauer. Berl. Schriftl. SW 48. Charlottenstr. 41. Dr. H. Berau

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Der Führer zu den Männern der deutschen Rüstung:

„Wir werden diese Zeit bestehen und den Krieg gewinnen“

Berlin, 3. Juli

Auf einer Tagung, die Reichminister Speer einberufen hatte, um den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung und Kriegsproduktion weitere Richtlinien und Unterlagen für ihre Arbeit zu geben, sprach Reichminister Speer und die Amtsleiter seines Ministeriums sowie im Auftrag von Reichminister Backe Staatsminister Riecke über die Ernährungslage des deutschen Volkes.

Reichminister Speer

gab einen umfassenden Überblick über den augenblicklichen Stand der deutschen Rüstungs- und Kriegsproduktion. Dabei konnte er feststellen, daß dank der Selbstverantwortung der Industrie, des vorbildlichen Einsatzes des deutschen Arbeiters und der intensiven Rationalisierung und Entfeinerung der Fertigungen trotz des feindlichen Bombenterrors eine weitere Steigerung der deutschen Rüstung ermöglicht werden konnte.

Der Minister verkündete eine Reihe von Maßnahmen, die ein weiteres Anwachsen unserer Rüstung sicherstellen werden. In der entscheidendsten Zeit des Krieges, so betonte er, werde die Rüstung alles daran setzen, dem deutschen Soldaten die für die Erringung des Sieges notwendigen überlegen Waffen in immer größerer Menge zur Verfügung zu stellen.

Im Laufe der Tagung zeichnete Reichminister Speer eine Reihe um die Rüstung besonders verdienstlicher Männer aus. Er überreichte im Auftrag des Führers das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern an Reichslandverwalter Dr. Fischer, Generaldirektor Keller, Generalkommissar für Sonderproduk-

tionsaufgaben Direktor Laggenohl, Leiter des Hauptzuges Guß, und Dr. Ing. Lueschen, Leiter des Hauptzuges Elektro-technik, einer Reihe weiterer Mitarbeiter überreichte der Minister das ihnen vom Führer verliehene Deutsche Kreuz in Silber.

Der Führer spricht:

Die Tagung fand ihren Höhepunkt in einem Empfang der Teilnehmer durch den Führer im Führerhauptquartier. Der Führer gab den verantwortlichen Männern der Rüstung und Kriegsproduktion einen Überblick über die Aufgaben der deutschen Wirtschaft in Krieg und Frieden.

Dieser Krieg, so betonte der Führer im Verlauf seiner Ausführungen, könne nicht nach Tageserfolgen gemessen werden. In einem so gewaltigen weltgeschichtlichen Ringen spiele ein vorübergehender Erfolg oder Mißerfolg keine entscheidende Rolle.

In diesem größten Schicksalskampf unseres Volkes, der über Sein oder Nichtsein von vielen Generationen entscheidet, habe jeder einzelne nur die eine Pflicht, unabhängig für den Sieg zu kämpfen und zu arbeiten.

„Ich weiß, daß eine unerhörte Nervenkraft und eine unerhörte Entschlußkraft notwendig sind, um in solchen Zeiten wie den heutigen zu bestehen. Aber über uns steht unverrückbar als Leitstern unseres Handelns das eine Prinzip: das vor keiner Schwierigkeit kapituliert wird.“

Der Führer verwies auf das Heldentum an der Front, wo so viele tapfere Soldaten Tag für Tag scheinbar Unmögliches möglich machten und auch vor unlösbar schein-

enden Aufgaben nicht zurückschreckten, sondern sie am Ende doch immer wieder meisterten. Wenn Sie dieses Heldentum anschauen, dann verstehen Sie auch meinen unerschütterlichen Glauben. Gegenüber solchem Heldentum sollte eine Führung wie die unsere, die das Glück hat, sagen zu können, daß sie vier Jahre lang überhaupt nur Erfolge erzielt hat, vor irgend etwas veragen? Nein! Wir werden diese Zeit bestehen und am Ende diesen Krieg gewinnen. Der Sieg wird uns einmal alle dafür entschädigen, was jeder einzelne geopfert, was er an Sorgen auf sich nehmen und mit seiner Familie an Blut einsetzen mußte.

Dieser Krieg, so erklärte der Führer den verantwortlichen Männern der deutschen Rüstung und Kriegführung, sei nicht allein ein Krieg der Soldaten, sondern vor allem auch der Techniker. Technische Erfindungen hätten von Anfang an ihren Stempel aufgedrückt; im Laufe des Krieges sei es den Gegnern gelungen, von unseren Erfahrungen zu lernen, unseren Vorsprung auf manchen Gebieten aufzuholen und auf einigen uns zunächst auch zu überholen. Der deutsche Erfindergeist aber ist im Begriff, das technische Gleichgewicht nunmehr wieder herzustellen, um so die Voraussetzungen zu schaffen, das Steuer des Krieges endgültig herumzuerstern.

Am Schluß seiner Ausführungen sprach der Führer Reichminister Speer und seinen Mitarbeitern seinen besonderen Dank für ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der deutschen Rüstung aus und beauftragte sie, diesen Dank auch allen Arbeitern in den deutschen Rüstungsbetrieben zu übermitteln.

Selbstbildnis der Demokratie

Wie der Brit Douglas Reed England sieht

Mannheim, 3. Juli

Vor einer Woche veröffentlichten wir an dieser Stelle wortgetreu übersetzte Auszüge aus dem Buch von Eric Knight „This above all“, die erkennen ließen, wie wenig britische Soldaten schon Anfang des Jahres 1941 ein vernünftiges Kriegsziel sahen, für das zu sterben sich lohnen würde. Heute lassen wir den britischen Schriftsteller Douglas Reed mit Auszügen aus seinem im Dezember 1942 erschienenen Buch „ALL OUR TO-MORROWS“ (Unser aller Zukunft) zu Wort kommen.

Reed blendet sich in großen Teilen seiner gründlichen Arbeit vor allem das sozialpolitische System der britischen Demokratie vor, obt genau wie Eric Knight eine auf den ersten Blick überraschend offene Kritik ihr kennzeichnendes Merkmal aber ist das Steckenbleiben im Pessimismus und der Verzicht auf die aktivistische Forderung nach Änderung und Abhilfe, ein mäßiges Sichabfinden mit den Gegebenheiten, das so kennzeichnend ist für den unerschöpflichen Skeptizismus einer absterbenden Gesellschaftsordnung. Man hat auch bei Reed das Gefühl: Hier ruft nicht ein Revolutionär sein Volk zu einer befreienden Tat, zur Beseitigung eines unheilvollen Systems auf, sondern hier will ein Mann, der das Verhängnis auf sein Volk zukommen sieht, nur noch dokumentieren, daß er selbst nicht blind und einseitig genug war, dies zu übersehen. Er traut aber weder sich selbst noch irgend einer Widerstandsgruppe in England noch die Kraft zum positiven Wandel zu.

Gerade in dieser allgemeinen Ohnmachtstimmung hofft der Bolschewismus in England seinen Weizen zum Mühen zu bringen. Seine bewußten Schrittmacher sind die Juden, deren verbrocherliche Umtriebe im britischen Gemeinwohl Douglas Reed zwar bis zu einem gewissen Grade auch erkennt. Daß aber sie es sind, die auf dem Wege der Bolschewisierung von unten und der gleichzeitigen Überspitzen der Börsen- und Klassenherrschaft von oben her England dem Chaos entgegenreiben, das sich Douglas Reed entweder nicht, oder er wagt es nicht, auszusprechen.

Hören wir ihn aber nun selbst. Als England im Jahre 1940 den Luftkrieg gegen die deutsche Zivilbevölkerung begonnen, alle Warnungen des Führers, daß Deutschland diese Barbarei, wenn sie nicht eingestellt würde, mit Zins und Zinsszins zurückzahlen werde, monatelang überhört und damit die deutsche Führung schließlich zu den ersten massierten Gegenschlägen erzwungen hatte, stellte Douglas Reed innerpolitische Wirkungen des Lebens britischer Massen in den Luftschutzkellern fest, die er in seinem Buch folgendermaßen umreißt:

Das „Halbparadies“

„Dieser Krieg stürzte die Massen der Einwohner dieses Halbparadieses (der Südn) in einen tiefen Abgrund des Elends. Er trieb sie unter die Erde, schickte sie hinunter in die Luftschutzräume und Untergrundbahnhöfe, um dort Schutz und Schlaf zu suchen. Könnte es noch Schlimmeres geben? O ja, dies war nicht eine Verelendung, sondern eine Verbesserung ihres Loses.“

„Ein Jahr vorher, als die Luftangriffe auf ihrem Höhepunkt waren, sprach ich eine amerikanische Bekanntheit, die fürchtete, daß die Luftschutzkeller eine Revolution hervorgerufen würden, daß die Lebensbedingungen in ihnen besser seien als viele ihrer Besucher sie zu Hause kannten, das ein revolutionärer Geist sich möglicherweise erheben könnte, wenn diese Leute aufgedeckt würden, sie zu verlassen, hinauf zu gehen und in die Not zurückzukehren.“ In den überfüllten Luftschutzräumen erlebten die Kinder das Wunder der Abgeschiedenheit. Viele von ihnen waren geschockt, zu fünf oder sechs in einem-Bett zu schlafen. Jetzt schlafen sie in den Luftschutz-Schlafkajen und zum erstenmal lernten sie den Luxus eines eigenen Bettes kennen. Was für ein Kommentar zu jener „wertvollen Zivilisation“, für die wir

zu kämpfen vorgeben, wenn die breiten Volksmassen ihr Leben, in einem Erdloch zusammengekrümpert, um dort Sicherheit vor den Bomben zu suchen, dem vorsehen, das sie oben in der freien Luft führten, als noch Ruhe herrschte.“

Das ist ihre „Freiheit“

„England ist ein Land, in welchem noch die starrensten Klassenschranken und die schlimmste Klassenverbitte- rung auf beiden Seiten herrschen, obgleich auf beiden Seiten der Schranken die Menschen schreiben, daß sie für Demokratie „kämpfen“.

„Das System der starren Geldgruppen, die wir Klassen nennen, basiert auf einer teuren und exklusiven kleinen Gruppe höherer Schulen und Universitäten, durch welche allein der Eintritt in den öffentlichen Dienst erlangt werden kann. Dies ist die Hauptquelle all unserer Sorgen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft; aber jeder Versuch, dies zu ändern, ruft ein merkliches Gefühl von fast physischer Furcht in dem größten Teil unseres Volkes hervor, obgleich er aus der Änderung doch ebensoviel Vorteile hätte, wie alle anderen.“

An dieser Stelle des Buches von Douglas Reed werden die verheerenden Wirkungen jenes puritanischen Heuchlerchristentums sichtbar, das im Dienste von Judentum und Freimaurerei seit Jahrzehnten die Lehre verbreitete, es sei Aufhebung gegen eine göttliche Ordnung, der Ausbeutung durch plutokratische Parasiten den Kampf anzusagen. Es ist das eine Art von Stolz auf die eigene Dummheit und Beschränktheit, die nur auf dem Boden eines solchen Mißbrauches religiöser Werte gedeihen konnte und die einen radikalen Nihilismus bolschewistischer Prägung große Chancen gibt, wenn er in seiner politischen Taktik die Stunde zur Entfaltung einer Gottlosen-propaganda einmal für gekommen hält. Ungeachtet die Vorbereitungen dazu treffen und sich dabei auch noch der Hilfe britischer Bischöfe bedienen zu können, das ist der Zweck des frivolsten Theaters, das Moskau in letzter Zeit mit der angeblichen Wiedereinführung der Religionsfreiheit in der Sowjet-Union aufgeführt hat. Die Berufung eines Juden, der überdies jährelang eine führende Rolle in der bolschewistischen Gottlosenbewegung gespielt hat, zum Leiter eines „Rates für kirchliche Angelegenheiten“ war nur die jüngste und eine besonders zynische Szene in diesem Schauspiel jüdischer Frechheit. Es ist nicht schwer vorzusagen, daß selbst eine solch diabolische Übersteigerung des jüdisch-bolschewistischen Zynismus die heutige britische Führungsschicht einschließlich der Bischöfe Englands nicht zur Besinnung zu bringen vermöge. Die Frage, ob sie dabei mehr die Früchte ihrer jahrzehntelangen Verdummungstaktik gegenüber dem britischen Volk überschätzt oder die potentielle politische Dynamik des Bolschewismus in geradezu grotesker Weise immer noch unterschätzt, ist von durchaus zweiter Ordnung.

Möglich aber ist, daß ein Mann wie Douglas Reed durch solche Vorgänge in der Erkenntnis der Judenfrage um ein ganzes Stück weitergebracht wird. Daß er schon wesentliche Wahrheiten über die Gefährlichkeit dieser Rasse erfährt hat, beweisen die folgenden Auszüge aus seinem Buch von 1942:

Das jüdische Schiebertum

„1941 kündigte das Ernährungsministerium stolz an, daß es die „Überzeugung gewonnen“ habe, daß in 22.350 Fällen Profite genommen wurden oder gesetzwidrige Geschäfte vorgenommen worden sind. Nicht über einen der Fälle wurde in der Presse berichtet. In solchen, die bekannt wurden, herrschten Fremde und jüdische Namen vor.“

„Cassandra, der jährelang seine Sympathie für die Juden aussprach, berichtete darüber im „Daily Mirror“: „Ich habe die Berichte über die Schuldklärung für Nahrungsvorgaben geprüft, und es ist unmöglich, nicht über die

Eisenhower sorgt für Spezial-Rakete!

Die Invasionsberichterstattung für USA-Korrespondenten reserviert!

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 5. Juli

Der Frontkorrespondent des „Daily Sketch“, der bisher vom Hauptquartier des Generals Eisenhower nicht die Erlaubnis zum Besuch der Front in der Normandie erhalten hatte, beschwert sich in einem längeren Aufsatz über die systematische Zurücksetzung der britischen und die Bevorzugung der nordamerikanischen Korrespondenten durch das Invasionshauptquartier. Der britische Korrespondent erklärt, die Nordamerikaner hätten in der Normandie ein Nachrichtenmonopol für die USA-Pressen geschaffen. Die Nordamerikaner könnten mit jeder Erleichterung rechnen, während man den britischen Korrespondenten Knäppl zwischen die Beine werfe, wo immer das nur möglich sei. Daher komme es, daß die USA-Pressen über den Verlauf der Invasion viel besser informiert sei als die britische. Die Mehrzahl der britischen Korrespondenten warte noch immer auf die Einreisegewilligung in die Normandie, während die Amerikaner im Brückenkopf jede

gewünschte Bewegungsfreiheit haben. Von den BÜB-berichterstatlern sei kein einziger Brit zugelassen worden, nur Amerikaner.

Der „Daily Sketch“ fordert ein direktes Eingreifen Montgomerys, damit das Übel an der Wurzel gepackt und ausgerottet werden könne. Das Blatt stellt die Frage, ob die Yankees den besetzten Küstenstreifen in der Normandie als ihre ausschließliche Einflußzone betrachten, in der sie nach Belieben schalten und walten könnten. Bei der Eroberung des Brückenkopfes sei auch reichlich britisches Blut vergossen worden. Diese Pressepolemik wirft interessante Streiflichter auf die immer unverdichteter zutage tretende Gegensatz zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten in der Frankreichpolitik. Am deutlichsten treten die Gegensätze in der zweiten und dritten Invasionswoche in Erscheinung, als sich die gesamte britische Presse für de Gaulle stark machte, denn von den Amerikanern aber nur ein auf wenige Stunden begrenzter Besichtigungsbesuch in der Normandie gestattet wurde.

Unsere Reserven warten noch auf den Eingreif-Befehl

Die Lage am Beginn des zweiten Invasionsmonats / Die neuen Offensivpläne der Gegner

(Von unserem Berliner Mitarbeiter)

G. S. Berlin, 3. Juni

Der erste Tag des zweiten Invasionsmonats hat an der Invasionsfront keine großen Kämpfe gebracht. Montgomerys zweite englische Armee scheint noch in der Umgruppierung begriffen zu sein. Die Briten haben deshalb in den letzten 24 Stunden nur kleine örtliche Unternehmungen in Kompaniestärke gemacht, wobei sie sich die ausgetrockneten Fühlhörner an der heftigen deutschen Gewehr verbrannten.

Die erste USA-Armee hat auf ihrem westlichen Flügel, der nach Norden zurückblüht, stärkere Angriffe begonnen. Man kann aber noch nicht von einer Schlacht sprechen. Am Beginn des zweiten Invasionsmonats zeichnet sich folgendes ab:

1. Die Anglo-Amerikaner haben die Phase der Ansammlung beendet, sind aber zur Zeit noch in dem Abschnitt der Konsolidierung ihres Brückenkopfes und seiner Auffüllung mit Truppen und Material. Der dritte Abschnitt, der die Offensive und damit mutmaßlich eine große Schlacht bringen wird, steht unmittelbar bevor.

2. Die deutsche Führung hat im ersten Invasionsmonat die Schlacht nicht unter Bedingungen zu suchen brauchen, die für den Feind günstig sind. Sie hat also ihre Angriffe nicht mit gesammelter Kraft in den Bereich der schweren Schiffsartillerie des Feindes hineingetragen. Die vergangenen vier Wochen haben gezeigt, welche außerordentliche Feuerkraft große Verbände von Kriegsschiffen entwickeln können. Der größte Teil der strategischen Reserven in Frankreich steht noch Gewehr bei Fuß.

3. Am Beginn des zweiten Invasionsmonats zeichnet sich immer deutlicher die Wahrscheinlichkeit ab für zwei Großoperationen in dem nun begonnenen Monat. Amerikaner und Engländer werden mutmaßlich kombiniert versuchen, sich den Weg aus der Cherbourg-Halbinsel nach Süden zu öffnen und von der Calvados-Küste aus Caen zu nehmen. Ob gleichzeitig oder getrennt davon eine zweite große Invasionswelle an anderer Stelle an Land gehen wird, läßt sich noch nicht abschätzen. Alles spricht dafür, daß gütlich vom jetzigen Brückenkopf ein solcher zweiter Groß-Landversuch gemacht werden wird.

Im allgemeinen stellt die englische Presse mit Rücksicht auf die durch den V-1-Einsatz zerüttelten Nerven der Zivilbevölkerung die militärische Betrachtung über die Invasionskämpfe auf einen durch nichts gerechtfertigten optimistischen Ton ab. Man bemüht sich darum, das immer noch defensive Verhalten der Deutschen als Schwäche hinzustellen, obwohl das Rätselraten in den Kreisen alliierter Militärschriftsteller darauf hindeutet, daß sie jederzeit mit einem Abwenden der deutschen militärischen Führung im Westen rechnen.

Ein Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph“ fällt mit einer nüchternen Schilderung aus dem Rahmen der üblichen optimistischen Einstellung heraus. Jedemal wenn es so scheint als entwickelten die Alliierten eine große Offensive, habe diese

Entwicklung doch wieder ihre Schwungkraft verloren und sei zum Stillstand gebracht. Die Lösung hierfür, so stellt er fest, liege in der Eigenart der deutschen Taktik. Man könne diese als „umgekehrte Infiltration“ bezeichnen.

Man müsse immer mehr einsehen, daß die Deutschen die „originalsten und einfallsreichsten Taktiker in der Geschichte der Kriegführung“ geworden seien. Sobald sich die deutschen Hauptstreikräfte zurückzögen, ließen sie Schanzstellungen und, was noch gefährlicher sei, hervorragende platzierte SS-Flakgeschütze und einzelne Panzer zurück. Zur Zeit besitzen die Alliierten nichts, was mit diesem Geschütz und mit dem eingesetzten Panther rivalisieren könnte.

Der Feind in der Normandie brutalig abgewiesen

Feindliche Durchbruchversuche in Italien gescheitert / Hartes Ringen im Mittelabschnitt der Ostfront

Aus dem Führerhauptquartier, 5. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind bei der Straße Bayeux-Caen in den gestrigen Morgenstunden nach schwerem Vorbereitungskampf mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an. Es entwickelten sich heftige Kämpfe, in deren Verlauf der Feind überall blutig abgewiesen wurde. Auch südwestlich Tilly brachen mehrere feindliche Verbände in unserem Abwehrkampf zusammen. Am Westflügel des Landkopfes dauerten die schweren Abwehrkämpfe auch gestern den ganzen Tag über an. Alle Angriffe scheiterten unter hohen blutigen Verlusten vor der normannischen Küste an und versenkten einen Zerstörer und ein Handelschiff von 5000 BRT. Ein Kreuzer wurde schwer beschädigt.

Über dem Landkopf und den besetzten Westgebieten wurden 62 feindliche Flugzeuge, darunter 45 viermotorige Bomben, abgeschossen.

In Mittelfrankreich wurde ein durch Fallschirme abgesetzter britischer Sabotagezug in Stärke von 43 Mann liquidiert. Weitere 198 bewaffnete Terroristen wurden erschossen.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt auf London.

In Italien lag der Schwerpunkt der Kämpfe gestern im Raum südlich Arezzo und nördlich Siena. Nach erbitterten wechselseitigen Kämpfen konnte der Feind dort einige Kilometer nach Norden vorrücken. Seine Versuche, einen Durchbruch zu erzielen, scheiterten. An der westlichen und südlichen Küstenstraße erschlugen unsere Grenadiere, von Artillerie und schweren

Waffen hervorragend unterstützt, alle auch mit Panzern geführten feindlichen Angriffe.

Im Südschnitt der Ostfront wurde die Stadt Kowel zur föhlichen Frontverklärung plündernd und ohne feindlichen Druck geräumt.

Im Mittelabschnitt dauert das harte Ringen um die Landenge zwischen den Sümpfen im Raum von Baranowicz und Molodocno an. Östlich und nördlich Baranowicz wurden die Sowjets nach schweren Kämpfen in Ringstellungen aufgefangen. Südlich Minsk kämpfen sich unsere Verbände weiter zurück. Nordwestlich der Stadt wurden heftige Angriffe der Bolschewisten abgewiesen.

Hier schoß eine Panzerkampftuppe unter Führung des Generalleutnants von Saucken in beweglicher Kampfführung in der Zeit vom 27. Juni bis 2. Juli 222 feindliche Panzer ab. Um Molodocno wird erbittert gekämpft. Auch nordöstlich Wilna sind heftige Kämpfe mit sowjetischen Angriffspitzen im Gange.

Westlich und nordwestlich Polozk brachen zahlreiche von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes unter hohen blutigen Verlusten zusammen.

Schlachtfliegergeschwader unterstützten den Abwehrkampf des Heeres und fügten den Sowjets hohe Verluste zu.

Ein Verband schwerer Kampfflugzeuge führte in der Nacht einen zusammengefaßten Angriff gegen Minsk. Zahlreiche Großbrände wurden beobachtet.

Bei einem Angriff sowjetischer Flugzeuge auf Kirkenes wurden 26 feindliche Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Nordamerikanische Bomber floßen nach Rumänien ein und warfen Bomben auf Kronstadt. Es entstanden Schäden und Personalverluste. Fünf viermotorige Flugzeuge wurden abgeschossen.

Einzelne britische Störflugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Zahl der jüdischen Überlebter erschlagen zu sein, Namen wie Blum, Israel, Cohn, Gold und so weiter kommen mit bemerkenswerter Häufigkeit wieder. Sie betrogen, sie blühen an und unterschlagen Lebensmittelposten, für deren Sicherheit Hunderte von Männern jede Woche sterben. In mehr als 80 Prozent der berichteten Fälle tragen die beschuldigten Personen jüdische Namen.

„So war Mister John Harris vom Thames-Magistrat, während das gewöhnliche Volk von England kämpfte und litt, geworben, als er einen Nathan verurteilte, zu sagen: „Ich bin dieser Profitgierige sehr leidig. Die Strafen, die ich auferlegt habe, sind nicht genügend gewesen. Ich muß sie erhöhen. Diese Leute machen enorme Gewinne aus der Not des Volkes.“

Jüdische Sonderrechte
„Als ich 1941/42 durch London wanderte, sahen meine Augen die Verwirklichung von etwas, das ich schon seit Jahren vor dem Kriege gesehen, vorausgesetzt und wovon ich gewarnt hatte, etwas Gefährliches für unser Land: die Invasion der befreundeten Fremden (friendly aliens), welches der Name war, den sich die fremden Juden, die während der letzten neun Jahre nach England kamen, selbst zulegte. Sie kamen zu Zwanzigtausenden an während dieser Jahre, sie wurden eingeführt nicht als Teilhaber unserer Last, sondern als eine bevorzugte Klasse. Sie forderten alle Bürgerrechte und erhielten sie, aber entzogen sich der Bürde.“

Überfremdung
„So sahen Teile Londons allmählich aus wie ähnliche Teile von Berlin, Wien, Budapest, Bukarest und andere europäische Städte nach dem letzten Kriege aussahen, nämlich wie ein ausländischer Ort, bevölkert von Wesen, die in Herkunft und Lebensart fremd sind. In Golder's Green und St. John's Wood und Hampstead begannen fremde Namen die britischen auszutreiben; man sah sich fast veranlaßt, in einigen dieser Straßen nach dem Schild des britischen Konsuls Ausschau zu halten, und ich denke, daß ein Einheimischer, der einen Fremden nach dem Wege fragt und eine Antwort in gutem Englisch erhält, dem Menschen um den Hals fallen und weinen würde. In Westend begannen frohgeborene Bürger gewisse Hotels und Restaurants zu meiden, weil sie sich dort durch die lauten Neulinge verdrängt fühlten.“

Jüdische Anmaßung
„Ich finde es ungeheuerlich, daß ein jüdischer Schreiber im „Economist“ erklären kann: „Der Durchschnitts-Einkommen der Gemeinschaft mehr, als der Durchschnitts-Engländer, ob es sich um finanzielle Talente, industrielle Geschicklichkeit oder intellektuelle Leistungen handelt.“ Ich finde, daß eine Nation, die ohne heftigen Protest ihren Zeitungen erlaubt, solche Dinge zu veröffentlichen, tief gesunken ist.“

„Das Gefährliche ist, daß mit Hilfe von mächtigen jüdischen Organisationen in unserem Lande und mit Hilfe der weit verbreiteten Legende von der jüdischen Überlegenheit eine große Anzahl von fremden Juden in dieses Land gebracht worden ist, welches vor dem Kriege an Arbeitslosigkeit litt, und daß sie sich hier als bevorzugte Klasse einrichten konnten.“

In Walle gepackt

„Es ist ungerecht und beleidigend, und ein himmelstürzender Bruch jeder Bürgerschaft, diesen Leuten, die auch in beträchtlichen Zahlen in die medizinischen, musischen, Theater- und journalistischen Berufe eingedrungen sind, das einseitige und selbstmitleidige Privileg der Befreiung von jeder Dienstpflicht zu geben, die so schwer auf dem Rücken aller britischen Bürger liegt. Sie (die Juden) sind nicht nur befreit vom Militärdienst, sondern sogar auch vom obligatorischen Luftschutzdienst, der den Stämmen während der Luftangriffe auferlegt ist. Sie brauchen nur in den tiefen Schutzräumen zu sitzen und lassen die einheimischen Bürger die Pflicht für sie tun. Solches, ein einseitiges Privileg, wurde den ausländischen Juden in England gegeben. So haben wir den außerordentlichen Zustand, daß in unserem Lande es allein die „befreuten Fremden“ sind, die ausländischen Juden, die während des Krieges in Walle gepackt werden und von jeder Dienstverpflichtung befreit sind. Solche Dinge müssen die Engländer ihre Helme, Familien, ihren Beruf und ihre Geschäfte verlassen und müssen kämpfen.“

Daß Douglas Reed es im Jahre 1942 bei der Feststellung dieser nichternen Tatsachen bewenden lassen mußte, ohne daraus die Folgerung genau unmissbarer Forderungen zu ziehen, beleuchtet jene demokratische „Meinungsfreiheit“, die von jeder Kritik genau so weit die Zügel locker ließ, als sie davon nur einen passiven, von vornherein resignierenden Gebrauch machte. Im übrigen hat die demokratisch getarnte Jüdischkeit in England auch gegenüber dem Buch Douglas Reeds alle Mittel gebraucht, seine Verbreitung im britischen Volk weitgehend zu unterbinden. Daß es trotzdem mit seiner ersten Auflage manchen Engländer wacher gemacht hat, beweisen die anti-jüdischen Parolen in den Straßen Londons, gegen deren Urheber der Judenhandlinger Churchill seit Monaten nicht unsonst mit immer drastischeren Strafbestimmungen vorgeht. Trotzdem wächst die anti-jüdische Stimmung in England weiter, weil ihre Ursachen immer deutlicher in Erscheinung treten. Das gilt auch für die Gegenwart. Man darf jedenfalls annehmen, daß der über London liegende Feuerhagel von V 1, der massierte Einsatz der deutschen Vergeltungswaffe für die am lautesten von jüdischen Hetzern geforderten britischen Schandtaten gegen deutsche Frauen und Kinder, keinen erwachenden Briten von seiner Überzeugung abgebracht hat, daß dieser Krieg ein „Krieg der Juden“ ist, der dem englischen Volk nur Unheil, Tod und Verelendung zu Nutze und Frommen seiner jüdischen Ausbeuter bringen kann. F. K.

Geburtenziffern in den Niederlanden
16.136 Kinder wurden in Holland in den Monaten Januar bis November 1942 mehr geboren als in der gleichen Zeit des Vorjahres.
20 Millionen Franzosen für Aufhebung der Mörder Henriots. Zwanzig Millionen Franzosen Belohnung sind für die Aufhebung der Mörder Henriots durch Regierungschef Pierre Laval zugesagt worden.
Schweden vertritt die finnischen Interessen in USA. Die schwedische Regierung hat der Elite Finnlands die finnischen Interessen in den Vereinigten Staaten zu vertreten, stattgegeben.

Loslösung Siziliens und Sardinien von Italien?

Wachsender Separatismus in Süditalien / London nimmt seine alte Politik wieder auf

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 5. Juli

In Süditalien ist der Separatismus erneut kräftig in die Höhe geschossen. Darüber berichtet der Rom-Korrespondent einer englischsprachigen schwedischen Zeitung folgendes: „Man diskutiert mit großem Eifer die früher erörterten regionalen Probleme.“

Fast ganz Süditalien, besonders aber Sizilien und Sardinien erheben Anspruch auf eine territoriale Autonomie, in der sie die einzige Lösung der schweren wirtschaftlichen und politischen Krise erblicken.

Diese Krise besteht seit der Vereinigung aller Italiener in einem gemeinsamen Staat, dem vitale süditalienische Interessen zum Opfer gebracht werden mußten. Nicht nur italienische, sondern auch britische Beobachter sind der Ansicht, daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten Süditaliens nach der Konfiskation des kirchlichen Eigentums im Jahre 1870 entstanden. Damals wurde die dauernde Voraussetzung für die Armut der süditalienischen Bauern geschaffen. Warme Fürsprecher einer süditalienischen Autonomie sind die Sozialdemokraten und die Aktivisten.

Der schwedische Korrespondent stützt sich bei seinen Angaben, wie er selbst mitteilt, auf britische Informationen, was deshalb interessant ist, weil es zeigt, daß die Briten ihre Hoffnung auf die Schaffung eines autonomen Siziliens und eines autonomen Sardinien noch nicht aufgegeben haben. Bekanntlich setzten die britischen Bestrebungen nach Schaffung eines autonomen Siziliens sofort nach der Landung britisch-amerikanischer Truppen ein. Später schied die ganze Aktion ein, vor allem, weil die Kommunisten auf Sizilien das Heft in die Hand bekamen. Scheinbar hat man sich jedoch auf britischer Seite mit dem Verzicht auf Sizilien und Sardinien, die wichtige Stützpunkte für die britische Mittelmeerpolitik bilden könnten, noch nicht ganz abgefunden.

Weder Brot noch Fleisch in Rom

Kl. Stockholm, 5. Juli

Die Lebensverhältnisse in Rom werden von dem Korrespondenten der anglophilen Göteborger „Handels- und Schiffszeitung“ als außerordentlich schlecht bezeichnet.

Voll zwei Wochen nach dem Einmarsch der Anglo-Amerikaner war weder der Straßenbahn, noch auch der Autobusverkehr aufgenommen worden und die Römer mußten alle Entfernungen zu Fuß zurücklegen. Infolgedessen waren die Hauptverkehrsstraßen stets überfüllt. Gas gibt es in Rom noch nicht, elektrischer Strom nur, je nach dem Tag vier Stunden lang. Auch die Wasserleitungen funktionieren nicht. Wasser muß in Behältern von den wenigen Brunnen, die es in der Stadt gibt, geholt werden. Trotzdem werden alle diese Mängel nicht so stark empfunden, weil die Sorgen um die Beschaffung von Lebensmitteln alle anderen Sorgen vordrängen. Es gibt in Rom weder Brot noch Fleisch.

Gemüse ist außerordentlich selten, ebenso Obst. Dabei könnte die Versorgung verhältnismäßig leicht sichergestellt werden, wenn eine Organisation vorhanden wäre, die gewillt ist, auch schwierige Probleme zu knacken. In der Umgebung von Rom verdorrt das Gemüse auf den Feldern, weil keine Erntearbeiter vorhanden sind.

Verzweifelte Lage Tschungking

Die japanischen Siege stellen die Alliierten vor unlösbare Probleme

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 5. Juli

„Erst jetzt zeigt sich das ganze Ausmaß der neuen japanischen Offensive in Zentralchina und der von ihr für Tschungking drohenden Gefahren.“

heißt es in einem New Yorker Funkbericht über die verzweifelte Lage der Tschungking-Truppen. Der Korrespondent der Associated Press im Hauptquartier Tschungking spricht von dem „Beginn umfassender japanischer Operationen in China, für die die bisherigen Feldzüge in Honan und Hünan nur die Einleitung darstellten.“

In Tschungking herrscht Enttäuschung und Erbitterung; man führt die japanischen Siege der letzten Wochen und Tage auf das völlige Ausbleiben der versprochenen alliierten Hilfe zurück. Tschungking müßte jetzt mit dem Blut seiner Soldaten den Miderfolg der amerikanischen-englischen Birma-Offensive bezahlen. In London und Washington herrscht große Beunruhigung über die weitere Entwicklung in Tschungking, denn man weiß nicht, bis zu welchem Grade Tschungking noch in der Lage ist, auf längere Sicht den Widerstand fortzusetzen. Bezeichnend für die Stimmung in England ist ein Leitartikel in der Montagausgabe des „Manchester Guardian“, der Tschungking beschwört, durchzuhalten. Er fordert die Chinesen auf, nach

Um so kräftiger blüht dagegen das politische Leben. Die sechs „legalen Parteien“ und die vielen illegalen Parteien halten fortwährend Versammlungen ab. Die Zeitungen - insgesamt erscheinen jetzt in Rom acht Zeitungen - bringen auf den ersten Seiten pathetische Aufrufe an die Bevölkerung, die aber alle beim Leser einen chaotischen Eindruck hinterlassen. Niemand weiß, was man eigentlich will. Die alten Beamten sind fast durchweg auf die Pfanne gesetzt worden, nach dem Motto: „Hinter aus mit dir, dann gibt es Platz für mich.“ Das Spitzwesen blüht, da jeder Römer glaubt, seine alte Privatrechnung begleichen zu können.

Dieser erstaunlich offeneherzige Bericht des schwedischen Korrespondenten wird nur durch die üblichen Phrasen von der wiedergewonnenen Freiheit verbrannt. Er hätte sonst auch nicht die Zensur der Militärbehörden passieren können. Er bestätigt,

England in Angst vor neuen Geheimwaffen

Gerüchte überschwemmen das Land / Die Front horcht auf und das Unterhaus wird rebellisch

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 5. Juli

Die Vertuschungsmethoden des Informationsministeriums über die Wirkung der V 1 haben das Gegenteil der gewünschten Wirkung gehabt. Eine Welle von Gerüchten geht über das Land und ist, wie so viele anderen Blätterstimmen hervorgeht, bis an die Front vorgedrungen. Unter den britischen Soldaten in Nordfrankreich herrscht nach diesen Berichten tiefste Besorgnis über das Schicksal ihrer Angehörigen in Südeuropa und London, und diese Besorgnis wird durch die Schweigetaktik der amtlichen Stellen natürlich ins Ungemessene erhöht. Infolgedessen sieht sich die Regierung gezwungen, wenigstens teilweise eine Lockerung der Zensurbestimmungen vorzunehmen. Aber diese Lockerung ist vorläufig noch überaus dürftig und genügt mehreren Abgeordneten nicht. Von verschiedenen Abgeordneten sind Fragen eingereicht worden, um festzustellen, welche Schäden bisher verursacht worden sind. Es dürfte im Laufe der jetzigen Woche, vielleicht schon am heutigen Dienstag, zu einer heftigen Auseinandersetzung im Unterhaus kommen. Die Regierung wird durch Evaluierungen versuchen, die Wagen zu glätten und der Kritik die beste Waffe aus der Hand zu nehmen.

Die allgemeine Aufregung wurde am gestrigen Tage durch eine „Reihe mysteriöser Explosionen“ erhöht, die das gesamte Gebiet der Kanalküste erschütterten. Reuter berichtet, diese Explosionen seien noch ungeklärt und schienen offensichtlich „von unterhalb des Wasserspiegels“ her zu kommen. In weiten Teilen der Bevölkerung der britischen Küstengebiete tauchte natürlich sofort das Gerücht auf, es handle sich um Vorhaben einer neuen deutschen Vergeltungswaffe.

Welchen Eindruck die Schüsse der V 1 auf die Bevölkerung machen, geht aus einem Bericht des amerikanischen Funkkorrespondenten Ted Malone hervor. Dieser erzählt: „Haben Sie schon einmal erlebt, daß die Benähe von einem Auto überfahren wurden, daß Sie Ihre Augen schon geschlossen hatten und dachten: In einer Sekunde bin ich tot. Genau so ist es, wenn

daß sich die anglo-amerikanische Militärverwaltung um Rom herzlich wenig kümmert. Die Römer schmoren, um mit Churchill zu reden, in ihrem eigenen Saft. Was dabei herauskommen wird, ist nicht sehr zweifelhaft; denn in dem allgemeinen Chaos und bei der vollkommenen Richtungslosigkeit des politischen Lebens gibt es nur eine einzige ernst zu nehmende Parteiorganisation, diejenige der Kommunisten. Sie sind die Nutznießer der chaotischen Zustände. Ihre Versammlungen haben den meisten Zulauf. Ihre Parteiorganisation wird von Tag zu Tag stärker. Von der sogenannten Regierung Bonomi hört man nicht mehr, Bonomi ist eine hilflose Marionette in der Hand der bolschewistischen Drahtzieher, die ihn nur deshalb eine Welle zappeln lassen, weil der Zeitpunkt für die Bildung einer rein kommunistischen Regierung noch nicht gekommen ist.

Eden-Erklärung über „V 1“

Stockholm, 5. Juli

Der Konservative Sir Herbert Williams erklärte im Unterhaus, daß in den von den Bomben betroffenen Gebieten tiefste Unzufriedenheit über die Zurückhaltung in der Informierung der Öffentlichkeit herrsche.

Eden erwiderte darauf: „Ich kann diese Auslegung der Reaktion der öffentlichen Meinung zu dieser Angelegenheit nicht anerkennen. Das Kriegskabinett hat sich in der Nacht zum Dienstag mit der Angelegenheit eingehend befaßt und wir sind zu dem Schluß gekommen, daß später eine volle Erklärung besser abzugeben ist als heute. Es wird dem Hause nicht verborgen sein, daß viele Umstände berücksichtigt werden müssen, bevor eine öffentliche Erklärung dieser Art gegeben werden kann. Ich bitte das Haus zu glauben, daß dies der beste Weg ist, auf dem die Regierung zur Angelegenheit Stellung nehmen kann.“

Williams fragte weiter: „Kann uns die Versicherung gegeben werden, daß mit der Vermittlung von Luftfahrtministerum als optimistische Beruhigungsspiel herausgegeben irreführenden Informierung Schuld gemacht wird, bis die Erklärung vorliegt?“

Eden erwiderte darauf: „Ich weiß nicht, was Sie damit meinen, aber ich möchte Sie bitten, zu glauben, daß die Regierung die Lage sorgfältig studiert hat.“

Die RAF sucht die Startboxen der V 1

Massenbombardement ohne jeden sichtbaren Erfolg

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Wo, Berlin, 5. Juli

Angesichts der Tatsache, daß man seitens der Alliierten noch immer kein wirksames Gegenmittel gegen die V-1-Waffe gefunden hat, werden ständig zahlreiche Bombengeschwader aller Art gegen die vermuteten Abschussbasen der deutschen Waffe eingesetzt. Die Zehntausende von Tonnen Sprengstoff, die über diesem Raum abgeladen wurden, haben aber zu keinem greifbaren Ergebnis geführt, da das Dauerfeuer ununterbrochen fortgesetzt wird.

Um die Wirkung der Bombenangriffe an Ort und Stelle verfolgen zu können, flog am Sonntag der Luftfahrtkorrespondent der „Daily Mail“ mit einem eingestiegenen Bombengeschwader mit. Er berichtet darüber, daß man vor einem neuen, nicht lösbaren Problem stehe. Nicht nur, daß die deutsche Abwehr in dem in Betracht kommenden Raum äußerst stark manövriert ist, so daß die alliierten Flugzeug-

Neue Sowjetoffensive in Finnland

Helsinki, 4. Juli

Der finnische Wehrmachtbericht vom 4. 7. hat folgenden Wortlaut:
An der Karelienschen Landenge begann der Feind gestern früh zwischen Suomenvedenpohja und Karisalmi erneut eine allgemeine, von heftigem Artilleriefeuer sowie Luftwaffe und Panzerverbänden unterstützte Offensive. Westlich von Ihanpalaanjervi wurden rasend die Kämpfe ausgetragen, wobei der Feind nach einigen erfolgreichen Einbrüchen in unsere Stützpunkte durch heftige Gegenschläge zurückgeworfen wurde. In unseren Stellungen wurden mindestens 400 gefallene Feinde gezählt.

Auch in allen anderen Abschnitten wurden die Angriffe abgewehrt, wobei der Feind an mehreren Stellen Hunderte an Gefallenen verlor. Bis zum Abend waren unsere Linien wieder restlos in unserer Hand. Im Laufe des Tages wurden etwa 20 feindliche Panzer vernichtet, zum großen Teil durch die Luftwaffe. In der Nacht begann der Feind nach besonders starker Artillerievorbereitung und Luftbombardement einen Angriff gegen den Brückenkopf von Aeygraepost.

Kleine Erlebnisse

Freud im b...
PK-Sonder...
donnerst über...
lands. Unter...
Wald, soweit...
folgt die Rei...
habers dem g...
Elmeststraße...
Pioniergeist v...
den elatieren...
Generaloberst...
Soldaten.

Zwei junge...
Begleiter. Der...
einmal die Te...
zehn Stunden...
den Frontlin...
Truppe erlaub...
fehlbar, der...

Eine Stunde...
einem Feldflü...
Kraftwagen f...
der Wagen d...
manak, die von...
und Blut erk...
marschierende...
Nachschubkol...
dieser unerbit...
Gnade kennt u...

Die kleine...
langgestreckte...
Kreuz trägt u...
seine Verwund...
zu Bett, fragt...
Verwundung un...
viel. Er schaut...
ein paarmal...
Schulter. Sie v...
sollen auch W...
schon wieder“...
legt einem Sch...
der Berge aus...
zwingen möchte...
und das Sib...
auf die Bettdecke

„Die Kärntner...
meint er, dem...
freiter, da es...
aus unglücklich...
entgegenlächt...
mor mit“ ver...
drüben, der in...
gleich die Antw...
Herr Generalob...

In Rovaniemi...
flattern die Fah...
kreuz und Suo...
deutsche Soldat...
jährlich verans...
wettbewerbten.

Finnlands Sk...
Raum und die T...
es ist Dietla Wil...
sere Soldaten in...
nischen Kamera...
lernen und wied...
ben, es dem fin...
tum.

Der Generalob...
gen an unter...
die Staffeln für...
Staffelchef meld...
Srecke, jagt di...
erklärte die H...
Mühe haben, mi...
beiben, er beob...
die Schießübung...
und ist dann sch...
einlaufenden Ma...
Gerade werden...
ten Vorbereitun...
getroffen. Da jag...
der Schnee stie...
roten Streifen a...

Morgen...
Donnerstag, Be...
Anton Bruckner...
16.13 bis 18.15. Aller...
16: Nachmittags...
liche Kurzweil...
musik, 17.05 bis 1...
spiegels, 18 bis 1...
Abendstunde, 18.30...
bis 19.30: Frontber...
aus der Oper „Die...
Verdi, 21.15 bis...
spiel Beethoven...
den Wiener Sym...
reiter: 17.15 bis 1...
Mozart und Beeth...
sams Klänge.

Dem...
Du trautes alle...
zu Straßburg! Di...
Nicht jedem war...
einem halben Jah...
nicht nur meine...
schuf der unverg...
Dort lebte er sein...
28. Mai 1890 in...
Wie hat er erfahr...

„Das ist im Leben...
daß bei den Rosen...

War es in dem...
Jahre noch ein V...
spüren gewesen...
Ach, wie Heutig...
Sachlichkeit und...
doch alle nicht lo...
zwei Seelen in u...

Fröhlich und sel...
manik Jones alte...
Schlupfwinkel un...
gen, mit seinen d...
Trockenböden, die...
rei gedient hatten.

Über die spitze...
die schlanke Säul...
Hübe. Zur Weh...
der Hof in einen...
Hauptförster au...
Welch zauberhaft...
alten Hof!

Als richtiger Bu...
Diesem Pflözer u...
Ob seines Härtsch...
des“ Was wurde...
Bis in die gehein...
verfolgte er seine...

Versöhnung zwischen Eisenhower und de Gaulle?

Der üble Empfang durch die Franzosen hat den anglo-amerikanischen „Befreier“ zu denken gegeben

Sch. Lissabon, 5. Juli

Verschiedene englische Blätter wollen wissen, daß sich die Beziehungen zwischen de Gaulle und den Amerikanern dank der englischen Vermittlung wieder etwas entspannt hätten. In Washington sei man nunmehr bereit, de Gaulle stärker als bisher entgegenzukommen.

Die Meldung stammt aus englischer Quelle und muß daher bis auf weiteres etwas vorsichtig gewertet werden, da die englische Presse fast ohne Ausnahme bereits seit Wochen eine starke Kampagne für die formale Anerkennung de Gaulles führt und in diesem Zusammenhang heftige Angriffe gegen Roosevelt richtet. Im Hauptquartier Eisenhower wird erklärt, man sei durchaus zu einer Zusammenarbeit mit de Gaulle bereit und wünsche keinen Konflikt, doch müsse man die militärische Entwicklung noch etwas abwarten, bevor man endgültige Ent-

scheidungen treffe; denn die militärischen Belange müßten zur Zeit allen anderen vorgehen.

Der Streit zwischen de Gaulle und den Westmächten wurde nicht zum wenigsten in den letzten Tagen dadurch verschärft, daß die gelandeten anglo-amerikanischen Truppen sich die Aufnahme in Frankreich etwas anders gedacht hatten, als sie in Wirklichkeit war. Neutrale Korrespondenten aus London, so zum Beispiel der stets gut unterrichtete Vertreter der „Neuen Zürcher Zeitung“, berichten, die Meldungen der anglo-amerikanischen Stellen aus der Normandie hätten „Überraschung und Enttäuschung“ hervorgerufen. Die französische Bevölkerung sei gar nicht so begeistert von der Ankunft der Engländer und Amerikaner gewesen, wie man geglaubt habe. Aus französischen Dörfern, die vom Feind vollständig gekübert worden waren, sei auf anglo-amerikanischen Trup-

pen geschossen worden. Ein amerikanischer Korrespondent, der im Gefolge Eisenhower eine Reihe Ortschaften besuchte, erzählt, viele Franzosen hätten ihnen zugewinkt, aber viele hätten sie mit steinernen Gesichtern angeschaut oder ihnen einfach den Rücken gewendet.

Das Verhältnis zwischen der deutschen Besatzungsarmee und den französischen Familien sei im allgemeinen gut gewesen. Der Ernährungsstand der Bevölkerung habe überrascht. Die Normandie sei zwar immer ein reiches Land gewesen, aber es sei doch aufzufallen, wieviel Lebensmittel, Weizen, Apfelmilch, Brot, Fleisch usw., man vorgefunden habe. Käse sei reichlich vorhanden; nur Kaffee, Tabak und Tee seien knapp. Von irgendwelchen Hungerzuständen sei nichts festzustellen. Das einzige, worüber sich vor allem die englischen Soldaten beklagten, sind die hohen Preise für alle Bedarfsartikel.

